

Die von der EU-Kommission angemahnte Liberalisierung des deutschen Gasmarktes steckt noch in den Anfängen, nach wie vor kontrolliert ihn ein Kartell von wenigen Großkonzernen. Wie vor zehn Jahren, als sie das Stromnetz ihrer Stadt übernahmen, wollen nun die Schönauer Elektrizitätswerke (EWS) im Konzert der Großen mitspielen. Mit deren „wichtigstem ehrenamtlichen Mitarbeiter“ (*Natur+Kosmos*), Michael Sladek, sprach Stephan Günther.

**Zeitung am Samstag:** Herr Sladek, die EWS sind als Stromrebell bekannt geworden. Nun wollen Sie in den Gasmarkt einsteigen. Wie das?  
**Michael Sladek:** Es geht wie beim Strom um zwei streng voneinander zu trennende Dinge, um das Netz und um den Handel. Wenn man wie wir in den Gashandel einsteigen will, sollte man Ahnung haben von der Versorgung, also vom Netz. Das haben wir beim Strom genauso gemacht. Wir bewerben uns jetzt um den Betrieb des Gasnetzes, für das zum 30. September die Konzessionen in drei Gemeinden im Wiesental, in Wembach, Schönau und Utzenfeld, auslaufen. Das Netz wurde vor 20 Jahren mit Unterstützung des Landes von der Energieversorgung Oberes Wiesental (EOW) gebaut und seither betrieben.

**ZaS:** Warum bewirbt sich die EWS darum?

**Sladek:** Es gibt mehrere Gründe. Der erste ist ein lokalpatriotischer. Die erwirtschafteten Gelder sollen in der Region bleiben. Daher wollen wir auch nicht Teilhaber bei der EOW werden. Denn die gehört zu 52 Prozent der Stadt Todtnau und zu je 24 Prozent Badenova - sprich E.ON - und EnergieDienste - sprich EnBW. 48 Prozent der Gewinne fließen also aus dem Raum raus. Das ist das gleiche Thema wie in Freiburg.

**ZaS:** Anders als beim Strom können Sie aber die Herkunft des Gases kaum beeinflussen. Beim Strom setzen Sie auf lokal gewonnene Was-



Foto: Achim Keller

## „Einige stecken sich die Taschen voll“

Stromrebell Michael Sladek über den deutschen Gasmarkt

ser-, Solar- und Windkraft.

**Sladek:** Und auf Kraft-Wärme-Kopplung, die heute größtenteils mit Gas betrieben werden. Das ist der energiepolitische Grund für unser Interesse am Gasmarkt, sie bildet das

Bindeglied zum Strom. 40 Prozent des Stromes könnte bundesweit über die Kraft-Wärme-Kopplung produziert werden, also weit mehr als durch

Atomkraft.

**ZaS:** Ist dies also auch ein Schritt weg vom Öko-Image hin zu einem realistischeren Energie-Mix?

**Sladek:** Wir haben immer gesagt, dass man Etappen beschreiten muss

auf dem Weg zu einer sauberen, klimafreundlichen und atomstromfreien Energieversorgung. Am Ende dieses Prozesses wird die reine Versorgung durch regenerative Energien stehen, davon bin ich fest überzeugt. Wir müssen aber Zwischenschritte gehen.

**ZaS:** Mit der Kraft-Wärme-Kopplung geht es um die effizientere Nutzung etwa des Erdgases.

**Sladek:** Wir müssen Strukturen aufbauen. Wenn wir jetzt Gasheizungen bauen, die gleichzeitig Strom produzieren, dann sind die ja eines Tages auch mit Biomasse zu betreiben. Momentan werden fossile Brennstoffe meist nur verheizt. Die Kraft, die für die Stromerzeugung nutzbar wäre, verpufft ganz einfach.

Das ist pure Energieverschwendung. Und noch mehr wird bei der Stromherstellung in den großen Kraftwerken verpulvert. Bei der Stromproduktion durch Atom- und Kohlekraftwerke entsteht jährlich soviel Abwärme, dass wir damit eineinhalb mal die ganze Bundesrepublik beheizen könnten. Wenn sie also mit Kraft-Wärme-Kopplung genutzt würde, bräuchte kein Haushalt mehr eine Heizung.

**ZaS:** Das ist jedoch kaum möglich, weil die Wärme kaum aus einem Atomkraftwerk in alle Haushalte einer Stadt transportiert werden kann.

**Sladek:** Eben darum brauchen wir eine Dezentralisierung von Gas- und Stromnetzen. Wenn man in Freiburg ein Blockheizkraftwerk ans eine Ende der Kaiser-Joseph-Straße stellen würde, könnten alle Geschäfte mit Strom versorgt, im Winter beheizt und im Sommer gekühlt werden. Das kann die hoch effiziente Technik der Kraft-Wärme-Kopplung.

**ZaS:** Wird die Liberalisierung das Gas billiger machen?

**Sladek:** Unmittelbar kaum. Der Preis wird an den Börsen gemacht, darauf haben wir keinen Einfluss. Vielleicht werden wir einige Verträge abschließen, um Gas direkt zu beziehen, etwa aus Norwegen. Das wissen wir aber noch nicht. Letztlich wird Energie erst dann günstiger, wenn sie effizienter produziert und genutzt werden wird.

**ZaS:** Und darauf werden Sie Einfluss nehmen können?

**Sladek:** Wir sind ein kleines und schlankes Unternehmen, das keine horrenden Managergehälter zahlen muss und keinen teuren Aufsichtsrat hat. Insofern können wir unsere Gewinne investieren. Wir planen, einen Teil der Gewinne in Programme zur Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung zu stecken. Aus den Gewinnen mit dem Stromhandel fördern wir an 1100 Orten in Deutschland Investitionen in regenerative Energien und neue Technologien. Im Jahr 2008 werden wir mehr als 700 000 Euro Fördergelder ausschütten.

**ZaS:** Der Gas- ist an den Ölpreis gekoppelt. Und auch die Stromtarife orientieren sich daran. Eine Liberalisierung des Marktes müsste anders aussehen. Warum hat der Energiemarkt offenbar eigene Gesetze?

**Sladek:** Nehmen Sie die Entwicklung des Strompreises in den vergangenen fünf Jahren. Er ist um 200 bis 300

Prozent gestiegen, obwohl keine neuen Kraftwerke gebaut worden sind. Das ist reine Spekulation. Die Preise an den Börsen haben mit den Gesteungskosten fast nichts zu tun. Die erhöhte Nachfrage nach Energie in China oder Indien mag den steigenden Ölpreis rechtfertigen, nicht aber den Strompreis in Deutschland.

**ZaS:** Strom wird aber auch in Öl- und Gaskraftwerken produziert.

**Sladek:** Zu einem verschwindend geringen Teil. Im Jahr 2002 kostete die Kilowattstunde Atomstrom 2,5 Cent. Heute liegt der Preis bei über acht Cent. Wieviele neue Atomkraftwerke sind gebaut worden? Wurde so viel neues Personal eingestellt? Wohl kaum, das sind reine Gelddruckmaschinen.

**ZaS:** Immerhin animieren die hohen Preise zum Energiesparen.

**Sladek:** Da hab ich zwei Seelen in der Brust. Sicherlich haben höhere Energiepreise eine steuernde Funktion. Aber leider trifft das vor allem die, die sich das nicht leisten können. Und einige wenige stecken sich die Taschen voll, vor allem an der Börse.

„Am Ende wird die Versorgung mit regenerativen Energien stehen“

„Die Preise an den Börsen haben mit den Kosten nichts zu tun“

Er wird die Straße erobern. Und Ihr Herz.  
Ab 27. September.

MITO

Kollinger AUTOHAUS

Zinkmattenstr. 8 • 79108 Freiburg • Tel.: 0761 - 50 46 80 • Fax: 0761 - 50 68 77

Ein Unternehmen der Kollinger-Gruppe • Service und Verkauf Samstags bis 16 Uhr geöffnet. [www.auto.ag](http://www.auto.ag)